

Erkheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 $\frac{1}{2}$ Postgebühren.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
sowie Briefträger entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 $\frac{1}{2}$
bei Ankaufstermin
durch die Exped. 12 $\frac{1}{2}$.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 $\frac{1}{2}$.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 107.

Neuenbürg, Montag den 5. Juli 1909.

67. Jahrgang.

Kundschau.

Der Meteor, der das Rennen aufgegeben hat, ist mit dem Kaiser und dem Kronprinzen an Bord am Samstag früh 2 Uhr 30 Minuten im Schlepp eines Torpedoboots in Travemünde eingetroffen. Der Kaiser begab sich an Bord der „Hohenzollern“. Die Regatta war um diese Zeit noch nicht vollendet.

Berlin, 3. Juli. Kaiser Wilhelm wird nach den Feiern in Sagnitz und Trelleborg in den heimischen Gewässern kreuzen und die Nordlandreise erst später antreten, als ursprünglich vorgesehen war.

Berlin, 3. Juli. (Reichstag.) Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Sydow, sowie die Minister v. Rheinbaben und v. Arnim. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Gesetzes über den Zwischenhandel mit Branntwein. An der äußerst lebhaften Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Rehbel (kons.), Weber (natl.), Sped (Ftr.), Südekum (Soz.), Camp (Reichsp.), Abg. Schweikhardt (Südd. Volksp.) führte u. a. aus: Durch den Schutz des Brennereigewerbes darf nicht die Errichtung neuer Brennereien unmöglich gemacht werden. Die Liebesgaben sind veraltet und ungerecht. Die Spirituszentrale ist lediglich gegründet worden, um die Preise hochzuhalten. Eine besondere Freude wird die Mehrheit an dieser Vorlage nicht haben. Weiter beteiligten sich die Abgg. Bogt-Craillheim (wirtsch. Vgg.), Köfise (Bund der Landwirte), Mommsen (freis. Vgg.) Behner (Ftr.), Bruhn (Reformp.), Gothein (freis. Vgg.), Staatssekretär Sydow. Der grundlegende § 2 wurde sodann mit 207 gegen 143 Stimmen bei 6 Enthaltungen in der Kommissionsfassung angenommen. An der weiteren erregten Debatte über einige Anträge beteiligten sich noch Staatssekretär Sydow, die Abg. Köfise (Bund der Landwirte), Weber (natl.), Singer (Soz.), Gerkenberger (Zentr.), Landwirtschaftsminister v. Arnim, und die Abgg. Althorst (freis. Vgg.), und Südekum (Soz.) Der Rest des Gesetzes wurde in der Kommissionsfassung mit geringfügigen Änderungen angenommen. Schluß nach 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Nächste Sitzung Montag nachmittag 1 Uhr.

Die bayerische Regierung erklärte offiziell, daß sie sich in der Reichsfinanzreform mit den übrigen verbündeten Regierungen und mit dem Reichskanzler in Uebereinstimmung befindet.

Dem „Berliner Börsencourier“ schreibt man aus parlamentarischen Kreisen: Die Unterhandlungen zwischen den Vertretern des schwarzen Blocks und den verbündeten Regierungen kommen ersichtlich nur recht langsam vorwärts, da die Regierung darauf besteht, daß der volle Bedarf gedeckt wird. Davon würde das Bier 100 Millionen, Branntwein 80 Millionen, der Tabak rund 50 Millionen, die Zündhölzer 25, die Beleuchtungskörper 20, die Schaumweine 5, Kaffee und Thee 35, zusammen 315 Millionen bringen. Es ist dem Zentrum augenscheinlich gelungen, von den Konservativen die Zustimmung zu erlangen, daß auf die Herabsetzung der Zuckersteuer verzichtet wird, wodurch 35 Millionen erspart werden. Von der veränderten Fahrkartensteuer, für die die Vorlage noch erwartet wird, rechnet man mit 24 Millionen, dazu die erhöhten Matrifularbeiträge mit 25 Millionen, insgesamt also 395 Millionen, so daß noch ein Betrag von 105 Millionen zu decken sein würde. Der Umsatzstempel würde nur 20 Millionen bringen, der Effektenstempel 10 Millionen und der Wechselstempel nur 5 Millionen, so daß selbst mit dem Schekstempel, von dem man 20 Millionen erwartet, nur 55 Millionen gedeckt wären. Es blieben dann immer noch 50 Millionen übrig, über deren Deckung bis heute keine Verständigung erzielt ist. Der Ge-

danke der Dividendensteuer ist von den verbündeten Regierungen mit Entschiedenheit abgelehnt worden, da es sich dabei um eine Einkommensteuer, also um einen Eingriff in die Finanzsphäre der Bundesstaaten handle. Vielleicht schludert der schwarze Block noch den Versicherungspolizisten hinter, wodurch sich der Fehlbetrag auf 20 Millionen ermäßigen würde, um welchen Betrag die Börse mit erhöhtem Effekten- und Umsatzstempel bluten soll.

Berlin, 3. Juli. Heute vormittag waren mehrere Parteien des Reichstags zu Fraktionsitzungen versammelt, die Konservativen, National-liberalen und das Zentrum tagten schon um 9 Uhr, die Reichspartei um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Wirtschaftliche Vereinigung kam gestern abend zusammen. Bei der heute beginnenden Tagung der Freisinnigen Vereinigung wird die Verschmelzung der Freisinnigen Vereinigung mit der Freisinnigen Volkspartei angeregt werden. Es besteht in den Kreisen der Freisinnigen Vereinigung ziemlich starke Neigung für eine solche Verschmelzung der beiden Gruppen.

Berlin, 3. Juli. Heute vormittag trat in Abgeordnetekreisen mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der Nachfolger des Reichskanzlers bereits ernannt sei. Nach wie vor gilt auch jetzt Hr. v. Bethmann-Hollweg als der aussichtsreichste Kandidat für den Reichskanzlerposten, nicht nur in Abgeordnetekreisen, sondern auch in Bundesratskreisen wies man auf ihn als Nachfolger Bülow's hin, aber seine Ernennung scheint in diesem Augenblicke noch nicht perfekt zu sein.

Aus Berlin, 3. Juli, wird dem „Neuen Tagblatt“ geschrieben: Als jüngst einer der persönlichen Bekannten des Grafen Wedel ihn interpellierte, ob er das Amt des Reichskanzlers für den Fall seiner Berufung übernehmen würde, erwiderte er: Ich würde Se. Majestät bitten, mich in Gnaden auf meinem hiesigen Posten zu belassen, da ich für die Uebernahme eines neuen und dazu noch verantwortungsvollen Amtes in meinem Alter nicht mehr für rüstig genug halte. Andernfalls aber müßte ich Seine Majestät um die Entlassung aus dem Reichsdienst bitten.

Lübeck, 3. Juli. Reichskanzler Fürst Bülow ist gestern in Travemünde eingetroffen und begab sich auf die „Hohenzollern“.

München, 3. Juli. Die Münchener städtischen Kollegien haben in geheimer Sitzung beschlossen, dem deutschen Kaiser die große goldene Bürgermedaille zu verleihen, die ihm durch eine städtische Deputation überreicht werden soll. Der Grund der Verleihung liegt darin, daß der Kaiser für die Schatzkammer ein neues Heim in München geschaffen hat.

Berlin, 3. Juli. Es zeigt sich immer mehr, daß die Entwirrung der kretischen Angelegenheiten nichts weniger als eine leichte Aufgabe ist und daß es schwer fallen wird, die von vielen Seiten genährten griechischen Hoffnungen mit dem erstarkten Nationalgefühl der Türken in Uebereinstimmung zu bringen. Die griechische Regierung versichert aufs bestimmteste, daß sie auf keine kriegerische Verwicklung ausgehe. Deutschland befindet sich in der glücklichen Lage, sich in diese äußerst heikle Angelegenheit nicht einmischen zu müssen. Diese Haltung Deutschlands könnte nur dann eine Änderung erfahren, wenn die Frage aus einer kretischen in ihrer Weiterentwicklung zu einer europäischen werden sollte.

Die Zustände in Serbien werden immer trostloser, vor allem fällt die sittliche Verlotterung der serbischen Bevölkerung auf. So veröffentlicht ein Belgrader Blatt eine Statistik, nach der im Monat Mai in Serbien 49 Morde, 9 Raubmorde, 50 Mordversuche, 13 Totschläge, 231 Brandstiftungen und 12 Notzuchtverbrechen geschahen. Die Polizei wird der Laubheit angeklagt.

Konstantinopel, 3. Juli. Auf der Pforte eingelaufene Telegramme melden den Beginn einer Massenauswanderung von Armeniern aus dem gesamten Gebiet Ciliciens und anderen Teilen Kleasiens. Die Regierung erwägt schleunige Gegenmaßnahmen. — Blättermeldungen zufolge ist die Spannung zwischen den Türken und Griechen fortgesetzt beunruhigend. Der Boykott besteht weiter. Die hiesigen Hellenen verlassen die Stadt. In der letzten Woche sind etwa 200 nach Athen abgereist.

Saloniki, 3. Juli. Militärbewegungen sind in steigendem Maße zu verzeichnen. Im dritten Armeekorps haben die verschiedenen Kavallerie- und Artillerietruppen den Befehl zum Marsch erhalten. Der Kommandant von Serres meldet ebenfalls, daß die Artillerie marschbereit sei und ersucht um Instruktion wegen des Abmarsches.

Teheran, 3. Juli. Die armenischen und russischen Vertreter hatten eine Audienz beim Schah. Ueber das Resultat der Besprechungen ist noch nichts bekannt. Es verlautet jedoch, daß die Mächte dem Schah keine Unterstützung zulagen konnten. Der Schah seinerseits erklärte, den Nationalisten nicht weiter entgegenkommen zu können, er hoffe zu siegen.

Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird seine diesjährige Hauptversammlung vom 13.—16. September in Nürnberg abhalten. Mit dieser Versammlung wird auch in diesem Jahre die Tagung des Verbandes von Trinkerheilstätten des deutschen Sprachgebietes verbunden werden.

Unter dem Verdacht des Hochverrats wurde der verantwortliche Redakteur des Anarchistenblattes „Der freie Arbeiter“ Hermann Reeh verhaftet, der sich vor der 3. Strafkammer des Landgerichts in Berlin wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze zu verantworten hatte. Da die Strafkammer den einen der drei inkriminierten Artikel, der „Unsere Revolution“ betitelt war, als Hochverrat ansah, erklärte sich die Kammer für unzuständig und verwies die Sache zur Entscheidung an das Reichsgericht. Wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe wurde Reeh in Haft genommen.

Billingen, 2. Juli. Zu einer für gestern festgesetzten Hochzeit war die standesamtliche Trauung auf 10 $\frac{1}{2}$ Uhr anberaumt, ihr sollte anschließend die kirchliche folgen und war alles aufs beste vorbereitet. Die Hochzeit konnte aber nicht stattfinden, da der Bräutigam, ein Oesterreicher, inzwischen abgereist war, ohne sich vorher verabschiedet zu haben.

Eine furchtbare anarchistische Bluttat ist in der spanischen Stadt Navia verübt worden. Der Schlossbesitzer Morgador saß eben mit seinen Gästen an der Tafel, als durch das offene Fenster eine Bombe heringeworfen wurde, die mitten auf den Tisch fiel und unter schrecklichem Krachen krepitierte. Hr. Morgador, seine Frau, seine Tochter und drei Gäste wurden getötet, vier Gäste schwer verwundet.

Paris, 3. Juli. Während ein Edelsteinhändler aus Paris namens Goldschmidt sich in einem Restaurant in London die Hände wusch, wurde ihm seine Handtasche entwendet, in welcher sich Edelsteine im Wert von 3 Millionen Franken befanden.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juli. Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Kultetat's fort. Zunächst gab es noch einen Nachklang der Debatte der letzten Tage in Form einer Rüge für den Abg. Schrempf, der gestern den Führern der Sozialdemokratie vorgeworfen hatte, daß sie in Bezug auf das Christentum anders denken als sie im Halbmondjaal reden. Dann befaßte sich das Haus mit Kap. 61: Universität und nahm nach zweistündiger Debatte, in der verschiedene Fragen gestreift wurden, so die Besserstellung der außerordentlichen Pro-

efforen und der Privatdozenten, einen Antrag an, betreffend die Errichtung einer außerordentlichen Professur für Hautkrankheiten im nächsten Etat. In den weiteren Verhandlungen wurde eine Reihe von Einzelwünschen vorgebracht. Nach Erledigung des Kapitels 61 wurde noch in die Beratung des Kapitels 70: Technische Hochschule eingetreten und die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag vertagt. Schluß 1/1 Uhr.

Stuttgart, 3. Juli. Die Erste Kammer stimmt in ihrer heutigen Sitzung zunächst dem Gesetzentwurf, betreffend Herabsetzung der Zahl der Waisenrichter von vier auf zwei zu. Das Gesetz soll am 1. August 1909 in Kraft treten. Das Haus nahm sodann bei Beratung des Justizetats einen Antrag an, wonach die geforderte Erhöhung der nicht pensionsberechtigten Zulagen um 200 Mk. jährlich nur für die aus dem Gemeinbedienst übernommenen Bezirksnotare genehmigt und die Regierung um Erwägungen ersucht wird, so und in wie weit das öffentliche Notariat anders zu ordnen ist. Nach Erledigung des Justizetats wurde zu Kapitel 9 des Etats: Staatsministerium und Geh. Rat der vom andern Hause beschlossenen Resolution, betreffend Vereinfachung der Staatsverwaltung, angenommen und im Laufe der Erörterungen hierüber vom Präsidenten Rothfah u. a. gewünscht, daß Stenographie und Schreibmaschine, um den höheren Beamten Zeit und Kraft zu ersparen, mehr als bisher in den Kanzleien Eingang finden sollen. Schließlich erörterte das Haus beim Etat des Auswärtigen die Forderung für die Münchner Gesandtschaft, die bekanntlich von dem anderen Hause abgelehnt worden war. Aus der Mitte des Hauses wurde ein Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsforderung gestellt und dringend ihre Notwendigkeit betonte, daß es ein nicht zu verantwortender Mißgriff wäre, wenn auf den diplomatischen Verkehr mit Bayern verzichtet würde. Der Minister erläuterte dann die Aufgabe des Gesandten und betonte, daß gerade der jetzige Gesandte, namentlich auf dem Gebiete des Verkehrs schöne Erfolge zu verzeichnen habe. Der erwähnte Antrag wurde einstimmig angenommen. Montag Weiterberatung.

Stuttgart, 4. Juli. Mit dem Vereinsballon „Württemberg“ des Württ. Vereins für Luftschiffahrt wurde gestern abend 8 Uhr von der Gasfabrik Cannstatt aus ein Aufstieg unternommen. Um 1/29 Uhr etwa schwebte der Ballon über Stuttgart und bot bei dem schönen Sommerabend einen prächtigen Anblick. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht, die um 5 Uhr heute früh 1300 Meter über Bruchsal ausgeworfen wurde, hat der Ballon nach Fahrt über Darmstheim um 2 Uhr 30 Min. das Luftschiff Z I bei Mönshheim gekreuzt.

Stuttgart, 1. Juli. Der Fabrikant Otfertag-Siegle, Schwiegerjohn des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Dr. v. Siegler, ist vom König für sich und seine Nachkommen in den erblichen Adelsstand erhoben worden. Diese Auszeichnung hängt zusammen mit der bekannten Gustav-Siegler-Stiftung im Betrag von 500 000 Mk., die die Witwe des Geh. Kommerzienrats v. Siegler mit ihren Töchtern

und Schwiegerstöhn zu dem Zwecke errichtet haben, Bildungsbestrebungen auf allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst vorurteilslos, insbesondere ohne Unterschied religiöser und politischer Richtungen zu fördern. Zu diesem Zweck wird in Stuttgart ein Gustav-Siegler-Haus errichtet, in dem namentlich öffentliche Vorträge auf verschiedensten Gebieten des Wissens für alle Kreise des Volkes gehalten werden sollen. Die Stadt Stuttgart hat um den Preis von 100 000 Mk. die als Ladehalle für die Botenfuhrwerke und die zu Lagerräumen dienende Grundfläche des ehemaligen Kornhauses auf dem Leonhardsplatz abgetreten. Um diesen Betrag ist die Gustav-Siegler-Stiftung durch die Stifter noch vermehrt worden, so daß der ursprüngliche Stiftungsbetrag für die Baukosten und für die Sicherung eines Betriebskapitals übrig bleibt. Die Baupläne liefert Professor Theodor Fischer.

Stuttgart, 1. Juli. An der R. landwirtsch. Hochschule in Hohenheim befinden sich im laufenden Sommerhalbjahr 129 Studierende (gegen 110 im vorigen Sommer), darunter 27 Württemberger. Von den 102 Nichtwürttembergern sind 53 Reichsangehörige, und zwar aus Preußen 19, Baden 12, Bayern 10, Elsaß-Lothringen 4, Hamburg und Hessen je 2, Sachsen, Sachsen-Meinungen und Waldeck je 1; 49 Ausländer, nämlich aus Rußland 16, Oesterreich-Ungarn 15, Rumänien 10, Bulgarien, Dänemark, Portugal, Serbien, Spanien, Argentinien, Chile und den Vereinigten Staaten von Amerika je 1.

Tübingen, 3. Juli. Ein in Brüssel verstorbenen, aus Tübingen gebürtiger Wandagist Paul Lindenmeier, hat den Armen seiner Vaterstadt 25 000 Franks vermacht.

Heilbronn, 3. Juli. Die bürgerlichen Kollegien haben einstimmig beschlossen, sich der Eingabe des Deutschen Städtetags gegen die projektierte Reichsumsatz- und Wertzuwachssteuer anzuschließen.

Heilbronn, 3. Juli. Gestern abend zwischen fünf und sechs Uhr hat ein dunkel gekleideter Mann einen fünfjährigen Knaben, den Sohn der Fabrikarbeiterin Witwe Koller, vor die Stadt gelockt und ihn in bestialischer Weise mißhandelt. Der Kleine wurde alsdann von dem Mann wieder in die Nähe seiner Wohnung verbracht und laufen gelassen. Er hat an den Händen, Gesicht und auf den Lippen blutunterlaufene Schwellungen. Auf der Treppe zu seiner Wohnung ist er erschöpft zusammengebrochen. Von dem Täter, nach dem die Polizei fahndet, weiß er nur zu sagen, daß er einen schwarzen Anzug und einen Regenschirm gehabt hat.

Die Weiterfahrt des Z I nach Metz.

Mittelbiberach, 3. Juli, nachmittags. Das Luftschiff liegt seit einigen Stunden wieder flugbereit. Die Mannschaften besorgen jetzt ihren Proviant, die äußere Hülle ist bei dem sonnigen Wetter schon mittags gut getrocknet, aber die Gasballonets waren durch die anhaltende Feuchtigkeit gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen und brauchten längere Zeit zum trocknen. Der Himmel ist wieder bedeckt, doch

befürchtet man keine neuen Niederschläge. Ueber den Zeitpunkt der Abfahrt ist noch nichts bestimmtes zu sagen. Er kann sich bis in die späten Nachtstunden hinziehen. Major Sperling ist, selbst wenn unterwegs geringe Niederschläge erfolgen sollten, entschlossen, das Luftschiff in direkter Fahrt nach Metz zu führen. Die Besatzung besteht aus Major Sperling, Hauptmann George, Ingenieur Müller, dem auf Wunsch des Prinzen Heinrich zum Luftschiff kommandierten Signalmaat Metz, den Monteuren Dachtel und Weil, sowie dem Hilfsmonteur vom Luftschiffbataillon, Labe.

Mittelbiberach, 3. Juli. Das Reichsluftschiff Z I hat kurz nach 11 Uhr abends bei sternklarem Himmel die Weiterfahrt nach Metz angetreten. Major Sperling steuert auf die nach Ulm führende Bahnlinie zu. Auf dem Landungsplatz hatte sich schon lange eine große Menschenmenge eingefunden, die, als sich das Luftschiff zu heben begann, in brauende Hurraufe ausbrach. Der Automobilverkehr während der letzten Stunden war sehr groß.

Stuttgart, 4. Juli. (Telegramm an den Enztäler, 5 Uhr 32 Min.) Das um 11 Uhr nachts in Mittelbiberach aufgestiegene Luftschiff überflog 12.10 Uhr Ulm, 1.15 Göppingen, 1.30 schnellfahrend den Talleffel Stuttgarts, 2.40 Pforzheim, 3.10 Karlsruhe.

Ein weiteres Telegramm aus Metz, 4. Juli, vom 8 Uhr, meldet: Das Luftschiff passierte um 5 Uhr Bittsch, erreichte 7.30 Uhr Metz, wo es nach Frescaty manövrierend weiterfuhr und dort gegen 8 Uhr glatt landete.

Stuttgart, 4. Juli. In der Zeit zwischen 1.50 und 1.55 früh überflog Z I in sternklarer Nacht, beleuchtet von silbernen Mondstrahlen, in einer Höhe von etwa 200 Metern in rascher, eleganter Fahrt von Südosten nach Nordwesten unter brausenden Zurufen einer großen Menschenmenge, die die Straßen und Dächer besetzt hielt, die Stadt. Auf den die Stadt umkränzenden Höhen wurden bengalische Feuer abgebrannt. Das Nahen des Luftkreuzers, dessen Gondeln hell erleuchtet waren, wurde schon von weitem durch das Surren der Propeller angekündigt. Auf seiner Weiterfahrt wurde das Luftschiff von zahlreichen Automobilen verfolgt. Es hatte auf seiner Fahrt von Mittelbiberach nach Stuttgart eine Geschwindigkeit von 45 Kilom. entwickelt. Nachdem es den Talleffel der Stadt passiert hatte, beschrieb es einen Bogen und nahm, um 2.05 die Solitude überfliegend, nordwestliche Richtung auf Pforzheim.

Metz, 4. Juli. Um 7 Uhr wurde das Luftschiff aus Kutzel signalisiert. 7.25 Uhr wurde es von Metz aus gesichtet und erschien 7.30 Uhr über der Stadt. Der Anblick des kolossalen Fahrzeuges, das sich unter den Strahlen der Morgen Sonne vom blauen Aether mit plastischer Deutlichkeit abhob, war wunderbar und versetzte die ganze Bevölkerung ohne Unterschied, ob alldeutsch oder lothringisch, in

Die Dame mit den Rosen.

Kriminalroman von G. Luis.

17)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Etwa vierzehn Tage später empfing Karl einen Papiertreife auf dem geschrieben stand:

„Die Arbeit Ihrer Freundin schreitet langsam vorwärts. Aber Ausdauer führt zum Erfolge. Ich habe schon große Fortschritte gemacht. Sichere Spuren führen zur Entdeckung des wirklichen Mörders. Sie reichen jedoch nicht aus, um der Justiz einen entschiedenen Beweis zu liefern, einen Beweis, der um so triftiger sein muß, als hier ein bereits vollstretetes Urteil wieder aufgehoben werden soll. Nachdem ich ein Jahr gebraucht habe, so weit zu kommen, so werde ich zur Vollendung meines Werkes mindestens ebensoviel Zeit bedürfen. Mut! Sie sehen, daß Sie weder von Gott noch von den Menschen vergessen sind.“

„Wahrlich, Sie hat recht, weder Gott noch Menschen verlassen mich!“ rief Karl, nachdem er diese Zeilen gelesen. „Gott hat in meinem Elend sich meiner erbarmt und das edle Mädchen zu meinem Schutzhengel erwählt. So traurig mein Schicksal auch sein mag, so dankbar bin ich dennoch der Vorsehung. Denn hätte ich im Glücke wohl Gelegenheit gehabt, dieses edle Wesen kennen und würdigen zu lernen, das nun für immer mit meinem Dasein verflochten sein soll?“

Abermals bemühte er sich, aus seinen früheren Lebensverhältnissen eine Beziehung zu finden, die ihn zur Entdeckung der Persönlichkeit seiner Freundin führen konnte. Alle Anstrengungen seines Gedächtnisses aber waren vergeblich.

Der treue Jakob, den wir zuletzt am Tage der Gerichtsverhandlung die Spur des verdächtigen Zeugen verfolgen sahen, begab sich abermals in das entlegene und einsame Stadtviertel im Norden, um das Wirtshaus aufzusuchen. Er knüpfte wiederum eine Unterhaltung mit der Wirtin an und zog Erläuterungen nach der Alten ein, die dem Münch die Tür geöffnet.

„Der „Marode“ ist es sehr schlecht ergangen“, antwortete die Frau. „Bei der Polizei war sie schon längst wegen des verdächtigen Verkehrs in ihrem Hause schlecht angeschrieben. Man hatte bei einer Gelegenheit Grund, sie zu verhaften, mußte sie jedoch wegen mangelnder Beweise wieder entlassen. Aber als sie heimkam, fand sie das Nest leer. Ein Spitzhube, der bei ihr Unterkunft fand, hatte sich mit ihrem Hab und Gut aus dem Staube gemacht. Und sie mag schon ein hübsches Stückchen Geld beiseite gebracht haben, die „Marode“! Da hätten Sie mal das Zetermordio der Alten hören sollen! Aber es half ihr alles nichts. Das Geld kam nicht wieder. Jetzt hat sie nicht das tägliche Brot. Doch sehen Sie nur, mein bester Herr, da geht sie gerade vorüber. Wollen Sie mit mir sprechen?“

Jakob zögerte einen Augenblick, dann ging er auf den Vorschlag ein. Die Wirtin winkte der Alten.

Die „Marode“ trat, fast in Lumpen gehüllt, in die Schenke und rief: „Wollt Ihr mir ein Schlückchen zu trinken geben?“

„Ich nicht, aber dieser Herr,“ erwiderte die Wirtin.

Die Alte stellte hierauf ganz leise eine Frage an die Wirtin, worauf diese mit einem verneinenden Achselzucken antwortete, dann fragte sie mit rauher Stimme:

„Was steht Ihnen zu Diensten?“

Jakob überwand seinen Widerwillen, hieß sie Platz nehmen und begann:

„Sie haben viel Unglück gehabt?“

„Ich brauche nicht daran erinnert zu werden. Ich weiß es allein am besten.“

„Wenn man Ihnen aber Gelegenheit gäbe, Ihr Unglück wieder gut zu machen?“

„Wo, wer?“

„Ich.“

„Sie?“

Hören Sie mir zu! Ich kenne Ihre Lage ganz und gar, Sie wurden in Folge von allerlei Unfällen von einem heftigen Fieber ergriffen. Man nahm Sie in eine Krankenanstalt auf. Jetzt sind Sie hergestellt. Wovon wollen Sie leben? Sie sind schwach und zu keiner Arbeit mehr recht fähig. Ist es daher nicht am besten, wenn Sie sich an Ihre Freunde wenden und sich von ihnen aufhelfen lassen?“

einen förmlichen Taumel der Begeisterung. In sicherer, auffallend schneller, dann, nachdem ein Motor abgestellt war, etwas langsamerer Fahrt, zog das Luftschiff nach dem eine Stunde entfernten Erzerzierplatz von Frescaty, wo sein neues Heim erst vor wenigen Tagen fertig geworden ist. 7.45 Uhr schwebte es über der Landungsstelle. Zehn Minuten später war es gelandet und kurz nach 8 Uhr war auch die Bergung in der Halle glatt und glücklich vollzogen. Major Sperling, Hauptmann George und die übrige Besatzung wurden von der Generalität und dem Offizierkorps begrüßt. Das Publikum, das den Platz in weitem Umkreis umsäumte, brach fortgesetzt in Durraufe aus, die nicht enden wollten. Major Sperling und Hauptmann George wurden vom kommandierenden General zur Tafel geladen und begaben sich unter stürmischen Hochrufen der inzwischen stark angewachsenen Menge im Automobil zur Stadt. Das Luftschiff, das eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 45 Kilom. in der Stunde erreichte, kam infolge der günstigen Witterungs- und Windverhältnisse bedeutend früher, als man erwartet hatte, an. Bei der Landung des Luftschiffes durchbrach die Zuschauermenge den militärischen Cordon und konnte nur mit größter Mühe davon abgehalten werden, sich in die allernächste Nähe des Luftschiffes zu begeben. Das Luftschiff wurde von der bereit stehenden Luftschiffer-Abteilung leicht und sicher, fast mühelos, in die Halle geleitet, wo es in geringer Höhe über dem Erdboden verankert wurde. Alle Fahrteilnehmer sahen infolge der Strapazen recht ermüdet und abgesehen aus, waren jedoch über den Jubel des Empfangs sichtlich erfreut. Um 8.30 Uhr begannen die mächtigen Tore der Halle sich langsam zu schließen.

Stuttgart, 3. Juli. Hr. Direktor Colmann von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in Friedrichshafen teilt über die verschiedenen Nachrichten von alten und neuen Differenzen mit: „Daß die Militär-Luftschiffer bei Viberach unsere Hilfe ablehnten, erregt die öffentliche Meinung. Wieder vermutet man Differenzen zwischen dem Grafen und den uns so sympathischen Herren, die draußen im Regen stehen und der Abfahrt harren, die Hilfe ablehnend, weil sie keiner bedürfen. Neben dem Gelden jeder Sage sieht der Glaube der Völker von je die finstere Gestalt des Bösen. Die lichte Erscheinung des Sonnengottes bekämpft, besiegt das ewig Dunkle. Es ist an der Zeit, hier dieser Mythenbildung entgegenzutreten. Dem Nationalhelden unserer Tage, unserem verehrten Grafen, dem regen, schaffenden, halt sich „die harte Teufelsfaust“ des Kriegsministeriums entgegen, wenigstens in der Phantasie des Volkes, in der Presse, in Wort und Bild. Wenn es auch Meinungsverschiedenheiten gegeben hat, die auf diesem Gebiete nicht zu vermeiden sind, wenn ich auch selbst durch meine Äußerungen in der Öffentlichkeit daran mitgewirkt habe, daß in neuerer Zeit Gegensätze mit dem Luftschiffbau Zeppelin in technischen Fragen bekannt wurden, so erfülle ich doch gern die Ehrenpflicht, festzustellen, daß das Unternehmen des Grafen dem Kriegsministerium vieles zu danken hat. Oft, fast

stets, wenn die Rede auf dieses Verhältnis kommt, betont Graf Zeppelin, daß er dem Eingreifen des Hrn. v. Einem allein es danke, seine schwerste Zeit überwunden zu haben. Ich habe schon mehrfach betont, daß wir die Forderung für das, was wir zur Sicherheit unserer Fahrzeuge für notwendig erachten stets wiederholen werden, wiederholen müssen, daß wir aber dennoch volles Verständnis haben für das Abwarten des Kriegsministeriums gegenüber dem gewaltigen Andrang der neuen Aufgaben auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, die in neuester Zeit zur Lösung drängen.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 4. Juli. Heute früh ist nach kurzem Krankenlager der älteste Mann unserer Stadt, der Privatier Gustav Luftnauer im Greisenalter von nahezu 89 Jahren gestorben. Der Verstorbene war hiesiger Bürgersohn und erlernte das Seisensiederhandwerk. Nach Umfluß der Lehrzeit zog er nach altem Handwerksgebrauch mit Cylinderhut und Felleisen in die Fremde und arbeitete jahrelang in Schlesien, Polen und der Ostmark. In die Heimat zurückgekehrt, gründete er hier ein eigenes Geschäft als Seisensieder, das er mit rastlosem Fleiß und Umsicht führte. Luftnauer gehörte viele Jahre der Gemeindevertretung an; er war der letzte Ueberlebende der im Jahre 1848 gegründeten Bürgerwehr, sodann war er Mitbegründer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1859 und Mitbegründer der hiesigen Gewerbebank im Jahre 1867. Ueber 20 Jahre lang versah er die Funktionen eines Kassiers der Bank mit der ihm angeborenen Tatkraft und Gewissenhaftigkeit. Mit dem Verstorbenen wird ein Mann von echtem Schrot und Korn und ein guter Bürger zu Grabe getragen. Ehre seinem Andenken!

Neuenbürg, 5. Juli. Gestern Sonntag nachmittag verunglückte auf der Steige unterhalb Waldrennack ein Soldat, der mit seinem Fahrrad die abschüssige Steige herunterfahren wollte, um in seine Garnison zurückzukehren. Er scheint über das Rad die Beherrschung verloren zu haben und wurde von demselben herabgeschleudert, wobei er nicht unbedeutliche Verletzungen am Kopfe erlitt, die seine Verbringung ins hiesige Krankenhaus mittels eines Gefährts notwendig machten. Es ist dies wieder ein Fall frivolster Berwegenheit, welche so mancher Radfahrer ausüben zu müssen glaubt.

Neuenbürg, 3. Juli. Die kalte Witterung der letzten Wochen hat im Publikum zu mannigfachen Erörterungen über ihre Ursachen geführt. Dieses nachfolte Wetter steht allerdings keineswegs ohne Beispiel da, sondern im Sommer tritt fast alljährlich in unserem Klima größere Regenhäufigkeit auf, eine, die anfangs Juli ihren Höhepunkt erreicht, eine zweite, die sich Mitte August am deutlichsten zeigt. Mit diesem Sommerregen erfolgt gleichzeitig ein Rückgang der Temperatur, viel deutlicher und bestimmter als in den kalten Tagen des Mai. Weil es aber jetzt nicht zu Frost kommen kann, werden diese Kälterückfälle weniger beachtet. Kühle

Sommer (und milde Winter) sind bei uns überhaupt häufiger als warme Sommer (und milde Winter). Die nächste Veranlassung zu diesen Kälterückfällen im Sommer ist die Luftdruckverteilung, wie seiner Zeit genauer ausgeführt wurde. Bekände statt des höheren Luftdrucks in West und Nordwest bei diesem Druck im westlichen Rußland das umgekehrte Verhältnis, nämlich hoher Luftdruck im westlichen und Uebergreifen desselben nach Deutschland, so würde hier warmes Sommerwetter vorherrschen. Niemand, schreibt die „Köln. Ztg.“, vermag zu sagen, welches die Ursache der anormalen Luftdruckverteilung ist, die meteorologische Wissenschaft befindet sich in dieser Beziehung in vollständigem Dunkel und es ist vorläufig auch gar nicht abzusehen, wann hier ein Lichtstrahl sich zeigen wird. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß das Wetter eine gewisse Erhaltungstendenz besitzt, d. h. die herrschende Witterung dauert gerne fort. Das gilt besonders von gutem Wetter, weil die Gebiete hohen Luftdrucks träge sind und so, wie sie sich einmal umgrenzt haben, gern verharren, es gilt aber doch auch vom schlechten Wetter, wie die jüngste Zeit in unangenehmer Weise für uns zeigte.

Wildbad. Das auf dem Sommerberg erbaute „Berghotel“ wird am 10. Juli eröffnet.

Eingesandt. Bei dem Sängerfest in Ellmendingen erhielt u. a. der Gesangsverein „Sängerbund“ Conweiler ebenfalls einen ersten Preis.

Neuenbürg, 3. Juli. Auf dem heutigen Schweinemarkt, welchem 31 Stück Milchschweine zugeführt waren, kostete das Paar 36—42 M.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Travemünde, 4. Juli. Der Kaiser hielt heute vormittag den Gottesdienst auf der Hohenzollern ab und begab sich später an Bord der Segelyacht Hamburg. Um 11.45 Uhr begann unter lebhafter dicht besetzter Begleitschiffahrt des Nordd. Regattaverens und des Lübecker Yachtclubs in der Lübecker Bucht. In Klasse A I starteten Meteor und Hamburg, mit dem Kaiser an Bord und Germania.

Berlin, 4. Juli. Heute fand unter großer Beteiligung aus dem ganzen Reiche der allgemeine Vertretertag der nationalliberalen Partei statt. Der Parteivorstand Bassermann referierte über die Reichsfinanzreform und die innere politische Lage. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, worin die Notwendigkeit der Verbindung der Besteuerung des Massenverbrauchs mit einer allgemeinen Besitzbesteuerung betont wurde, wofür nur die Erbschaftsteuer in Frage kommen kann. Die Steuererhebung der neuen Mehrheit ist abzulehnen. Die Konservativen sprengten den Block und bahnten die alte Macht des Zentrums an und stürzten den hochverdienten Reichskanzler. Das Bürgertum wird aufgerufen zum Widerstand und Kampf und die Parteinteressen zurücktreten zu lassen hinter denen der Allgemeinheit.

Berlin, 4. Juli. Der Parteitag der Freisinnigen Vereinigung überwies nach längerer

„Ich habe solche Freunde nicht und Sie kenne ich nicht.“ brummte die Alte verdrießlich.

„Das ist zwar wahr. Dennoch habe ich Geld, das Ihnen zu Diensten steht.“

„So sagen Sie mir, wie ich es verdienen kann.“

„Sehr leicht; Sie brauchen mir nur alles zu erzählen, was Sie über den Münch wissen.“

Als die Alte diesen Namen hörte, fuhr sie unwillkürlich zusammen und betrachtete Jakob mit einem durchbohrenden Blicke, um seine Gedanken ganz zu erforschen. Das Mißtrauen gewann die Oberhand und da sie fürchtete, daß sie, indem sie Münch zugrunde richtete, selbst in seinen Sturz verwickelt würde, antwortete sie so gleichgültig, wie möglich:

„Ich kenne diesen Namen nicht. Die Leute, die bei mir verkehrten, schrieben ihre Namen nicht ein. Bei dem großen Verkehr habe ich viele Kunden gar nicht im Gedächtnis behalten.“

„Das weiß ich wohl, aber ich sage Ihnen folgendes: Wenn Sie innerhalb acht Tagen die Wahrheit eingestehen, so erhalten Sie eine lebenslängliche Rente von sechshundert Mark jährlich.“

Diese Äußerung machte einen tiefen Eindruck auf das Weib.

„Sechshundert Mark jährlich. Ein schönes Geld. Indes eine Rente ist nicht sicher genug. Man verliert zuletzt die Lust, sie zu bezahlen. Ich liebe das bare Geld.“

„Gut. Der Geldpunkt macht hierbei keine

Schwierigkeit. Sie können auch das Kapital in barem Gelde erhalten.“

„Auf einem Brett?“

„Allerdings. Das heißt unter der Bedingung, daß Sie schriftlich die nötigen Erklärungen abgeben.“

Die Alte dachte: „Man bietet mir zwar eine bedeutende Summe, damit ich die Wahrheit über Münch ausjage. Offenbar ist es diesem Manne von Wichtigkeit, dahinter zu kommen. Aber für Münch ist mein Schweigen noch wichtiger. Wir wollen sehen, wer am besten zahlt. Schweigen ist vielleicht einträglicher, als reden.“

„Ich weiß nichts,“ antwortete sie ruhig. „Wenn Sie jedoch wünschen, daß ich Erkundigungen nach ihm einziehe —“

„Tun Sie das,“ sagte Jakob, der ihre Taktik verstand. „Es wird Ihnen wohl nicht allzu schwer fallen. Hier haben Sie vorläufig eine Kleinigkeit, damit Sie es sich bei Ihren Nachforschungen bequem machen können.“

Jakob gab ihr ein paar Goldstücke. Er hatte jetzt die Gewißheit, daß sie Münch kannte und knüpfte an diese Tatsache eine ganze Reihe von Schlüssen. Die „Marode“ hieß in ihrer Jugend die „schöne Julie“ und war in einem Städtchen auf dem Lande zu Hause. Sie galt für das hübscheste Mädchen der ganzen Umgegend und wurde besonders von der ganzen männlichen Dorfjugend bewundert und verehrt.

Unter ihren Anbetern wählte sie denjenigen, der sie am wenigsten liebte, ihr aber am besten das

Gegenteil zu versichern verstand. Sie folgte ihm nach der Hauptstadt. Aber bald ward er ihrer überdrüssig und stieß sie mit Rohheit von sich.

Sie geriet in die äußerste Verzweiflung und beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen. Ein armes Dienstmädchen nahm sie mitleidigen Herzens auf, teilte schwesterlich ihre geringe Einnahme mit ihr und schaffte ihr einige Arbeit. Doch bald nahm die „schöne Julie“ einen höheren Flug. Sie wurde an der Seite eleganter, junger Männer gesehen. Zehn Jahre kannte sie nur den Ueberfluß. Sie führte ein schwelgerisches, ausschweifendes Leben. Schöner als je, voll raffinierter Launen, wurde sie Tänzerin in einer Singpielhalle. Sie hatte eine Glanzperiode, in der sie reiche, junge Leute zugrunde richtete; aber sie vergeudete das Geld, das ihr im Ueberfluß zuströmte, in wildem Uebermut. Ihre Schönheit verblaßte frühzeitig und mit ihr verschwanden die Anbeter. Dann sank sie von Stufe zu Stufe. Eine zehrende Krankheit raubte ihr den Rest ihrer Schönheit. Elend verließ sie das Krankenhaus.

Seit einigen Jahren kannte sie den Hausknecht des alten Hollmann. Er borgte ihr so viel, daß sie sich das erwähnte Geschäft einrichten konnte. Bald ging es ihr wieder gut. Mit den Jahren hatte sich ihre Gesinnung geändert. Eine erschreckliche Geldgier entwickelte sich in ihr. Sie betete den Mammon an und scheute kein Mittel, um in seinen Besitz zu kommen.

— Fortsetzung folgt. —

Debatte den Antrag Altona-Schleswig-Holstein auf Verschmelzung mit der freisinnigen Volkspartei dem geschäftsführenden Ausschuss der Freisinnigen Vereinigung. Die Fusion wurde also heute noch nicht ausgesprochen; der Gedanke wurde in der Debatte allseitig begrüßt.

Hamburg, 4. Juli. Die Vornahme des unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Burchard bestehenden XVI. Deutschen Bundesschießens wurde heute eingeleitet durch den Ausmarsch der Hamburger Schützengesellschaft nach dem Festplatz auf dem Heilig Geist-Feld.

Hamburg, 5. Juli. Bei dem gestrigen Bankett zur Eröffnung des 16. deutschen Bundesschießens brachte Senator Dr. Schröder das Kaiserhoch aus und trank dann auf das Gedeihen des Deutschen Schützenbundes. Dr. Roth-Hamburg toastete auf den Senat und die Bürgerschaft. Kommerzienrat Körting-Hannover forderte die deutschen Schützen auf zu vollständigem Zusammenhalten zu Kaiser und Reich.

Eisenach, 5. Juli. Der gestern hier abgehaltene Deutsche Kriegerbundestag hat sich für

den schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen.

Berlin, 5. Juli. In der Jungfernheide, nahe dem Blöhensee, fand ein Gendarm drei bewußtlose Knaben, die augenscheinlich Schierling gegessen hatten. Er brachte sie in ein Krankenhaus, wo einer bereits gestorben ist.

Teheran, 4. Juli. In der nächsten Nacht werden je ein Beamter der englischen und der russischen Gesandtschaft Sardar Assad nach Aliabad und ebenso Sipechder nach Jangiman entgegengesandt und ihnen erklärt, daß ein weiteres Vorrücken unzweifelhaft fremde Einmischung zur Folge haben wird.

Konstantinopel, 4. Juli. In einem Aufruf ermahnt das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt die griechische Bevölkerung zur Anhänglichkeit an das Vaterland und warnt sie aufs eindringlichste, den Aufbegehungen griechischer Söldlinge und Offiziere Gehör zu geben. Der Aufruf kündigt sodann strenge Maßnahmen gegen die griechische Propaganda an.

Petersburg, 4. Juli. Seit gestern sind 74 neue Erkrankungen und 37 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 862.

Rom, 4. Juli. Diebe, die sich als Anstreicher verkleidet hatten, haben den Laden eines Geldleihers ausgeraubt. Zwei davon tünchten die Ladentür, während der dritte den Raub vollführte.

Verfügte Abonnements

auf den „Enztäler“ können bei jeder Postanstalt noch immer nachgeholt werden.

Die bereits erschienenen Nummern des laufenden Monats werden gratis nachgeliefert.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg. Den Ortsbehörden

gehen mit heutiger Post die bestellten **Plakate** zu der Minist.-Verf. v. 12. März 1909, betr. die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien, (Reg.-Bl. S. 43) mit dem Auftrag zu, dieselben nach der erforderlichen Ergänzung den Bäckern und Konditoren in der geeigneten Weise zuzustellen und diese Gewerbetreibenden zugleich zur genauen Einhaltung der erteilten Vorschriften anzuhalten.

Den 5. Juli 1909.

Oberamtmann Hornung.

B. Amtsgericht Neuenbürg.

Im **Güterrechtsregister** wurde heute eingetragen:

Die Eheleute **Johann Burbulla**, Arbeiter in Birkenfeld und **Marie**, geb. Stumpp daselbst, haben auf Grund notariellen Ehevertrags vom 15. Juni 1909 vereinbart, daß für ihre am 12. November 1895 in Wiesbaden geschlossene Ehe das Güterrecht der Gütertrennung nach Maßgabe der §§ 1427 ff. B.G.B. Platz greifen solle.

Den 2. Juli 1909.

Oberamtsrichter
Doberec.

Dobel, O./N. Neuenbürg.

Aus der Konkursmasse des **Robert Treiber**, Kaufmanns in Dobel werden

nächsten **Mittwoch den 7. ds. Mts.**, vorm. 9 Uhr im Hause des **Gemeinschuldners**

1 Jagdgewehr, Haushaltungsfahrnis, Schreinwerk, zwei Betten usw.

gegen Barzahlung versteigert.

Den 3. Juni 1909.

Bezirksnotar **Oberdorfer**, Konkursverwalter.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern und Zubehör an der Hauptstraße Nr. 211 hat bis 1. Oktober zu vermieten

A. Hegelmayer.

Contobüchlein
empfiehlt

C. Meck.

Gesucht werden:

2 tüchtige Plakarbeiter,

1 Lattenbinder,

2 Bündelholzmacher.

Hg. Gengenbach u. Söhne,
Sägewerk Dillweihenstein.

Militär-Verein Neuenbürg.



Die Kameraden sind hiemit zur Teilnahme an dem Leichenbegängnis ihres langjährigen Ehrenmitglieds

Hrn. Gustav Lustnauer,
Privatier,

geziemt eingeladen.

Sammlung **Dienstag nachmittags 1/4 Uhr im Lokal.**

Der Ausschuss.

Bei der **Darlehenskasse Feldbrennack** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht können

Anlehen,

welche vom Tag der Einlage mit **4%** verzinst werden, von Mitgliedern wie von Nichtmitgliedern angelegt werden.

Der Vorstand.



Besten und billigsten Ersatz für **Apfelmast** ist daraus **Bader's Most-Konserven** bereite **MOST**.

Patentamtlich geschützt.

Portionen für 50, 100 u. 150 Liter.

Vom echten **Obstmast** nicht zu unterscheiden

1 Liter stellt sich auf ca. 6 S.

Niederlagen durch Plakate ersichtl.

Alleiniger Fabrikant:

Fritz Müller jun., Göppingen.

Neuenbürg, den 5. Juli 1909.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser l. Vater, Schwiegervater und Großvater

Gustav Lustnauer,

Privatier,

Sonntag früh 8 Uhr nach kurzem Leiden an Altersschwäche im Alter von nahezu 89 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Der Sohn: **Adolf Lustnauer.**

Beerdigung findet **Dienstag nachmittags 4 Uhr** statt.

Der Bezirksverein **Württ. Körperschaftsbeamten** hält seine

Versammlung

am kommenden **Samstag den 10. Juli,**
nachmittags **1/3 Uhr**
in **Dobel** in der „**Sonne**“, wozu freundlichst einladet
der Vorstand **Häberlen.**

Hermes Korinthensaft.

Dem Inhalt einer Kanne Hermes Korinthensaft werden 93 Liter Wasser zugegeben und man erhält 100 Liter gesundes, gutes Hausgetränk.

Mit der Entdeckung des **Hermes Korinthensaft** ist der vollkommenste, natürlichste Mostansatz der Gegenwart gefunden worden, welcher auch den Vorschriften des neuen Deutschen Weingesetzes entspricht.

Hermes Korinthensaft ist das edelste Produkt seiner Art, hinterläßt keinen Trester und keinen Satz in den Flässern, klärt sich von selbst und schnell.

Hermes Korinthensaft enthält nur Bestandteile, welche auch den Extrakt der Naturweine ausmachen.

Zu haben in den Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:
Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn.

Kostenlos

Nickelservice und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife

nur eingewickelt

Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus **millionenfach erprobt.**

Formulare jeder Art sind vorrätig bei **C. Meck.**

